

Marburger Zeitung.

Nr. 65.

Sonntag, 30. Mai 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Berichte aus Linz melden, daß der gesetzverachtende Troß des Bischofs fortwährend im Steigen begriffen ist. Es bestätigt sich, daß der fromme, konfordatbewehrte Held der Vorladung zur gerichtlichen Einvernehmung, welche das Landesgericht nächstens erlassen wird, nicht gehorchen und es ohne weiteres auf eine gewaltsame Abführung ankommen lassen wolle. Seine Umgebung trachtet, ihn glauben zu machen, dieser Versuch werde augenblicklich einen katholischen Landsturm zur Folge haben. Sollte dieser aber zu Hause bleiben, dann hat man ein anderes Mittelchen in Bereitschaft, dem Herrn Bischof zu Hilfe zu kommen, daß sicher seine Wirkung nicht verfehlen wird. Es besteht in einer Riesenadresse an den Kaiser, welche die Geistlichkeit aufbringen soll. Ein Fanatiker hat dem Bischof den Rath erteilt, sich mittels des großen Kirchenbannes Ruhe und Sicherheit zu verschaffen.

Der Suezkanal stellt nicht allein die wichtige Verbindung des rothen Meeres mit dem mittelländischen her, das Unternehmen ist auch der Anfang einer gänzlichen Umgestaltung der Kulturzustände des nördlichen Afrika, längs dessen Küste der wiedererlebende Handelsverkehr ein neues, fruchtbares Leben verbreiten wird, aus welchem die europäischen Mittelmeerstaaten großen Vortheil zu ziehen berufen sind. Schon ist in Port-Said, welches vor zehn Jahren noch ein öder, unwirtlicher Strand war, ein ansehnlicher, belebter Hafenplatz entstanden, der einer großen Zukunft entgegengeht. Die Pforte hat beschlossen, an den im Alterthum so belebten Häfen von Tabruk und Bomba neue Ansiedlungen zu gründen. Bomba, das Heraklea der Alten, liegt 340 Seemeilen, Tabruk das einstige Menelaum, 300 Seemeilen von Alexandrien, beide an der Handelsstraße welche die Eröffnung des Suezkanals ins Leben rufen wird. Beide Häfen haben die günstige Hufeisengestalt, sind gegen die Winde geschützt und bieten treffliche Ankerplätze. In jeden dieser Orte werden zwanzig Familien übersiedeln, welche Sämereien und Vieh erhalten. Allen, welche sich dort niederlassen wollen, wird gänzliche Steuerfreiheit für fünf Jahre zugesichert. Der sehr reiche Stamm der Waddai hat bereits versprochen, seine mit Elfenbein, Straußfedern und andern werthvollen Waaren beladenen Karavanan nach Tabruk zu senden. Diesen türkischen Ansiedlungen werden

wohl auch in Bälde europäische folgen, und zwei neue Städte an der afrikanischen Küste ausblühen.

Das Ergebnis der Wahlen in Frankreich beschäftigt noch ausschließlich die dortige Presse und sind es bezeichnender Weise die unabhängigen Blätter, welche die Bedeutung der Wahlen in Paris, Lyon und Marseille, den größten Städten des Landes, mit Befriedigung hervorheben. Auch in Straßburg, Toulouse, Amiens, Lille, St. Etienne und vielen größeren und mittleren Städten wäre die eigentliche Wahl der Bevölkerung gegen die Regierung ausgefallen, wenn nicht die von Beamten und Pfaffen bestens gedrilten und bearbeiteten Vandleute den Ausschlag zu Gunsten der herrschenden Partei gegeben. Ein Pariser Blatt (Reveil) schreibt darum über diesen Gegenstand: Gruß den Siegern! Und ihr, die ihr in diesem Kampfe als Vorfechter für die gute Sache unterlegen seid, ohne Besiegte zu sein — da diese Sache selbst in der Person Anderer, die vom Glück mehr begünstigt waren, triumphirt — wir grüßen auch euch mit Ehrfurcht. Ihr habt das Beispiel des guten Bürgers gegeben, indem ihr den Posten annahmt, welchen man euch anvertraut hatte. . . . Ist die Niederlage des Gegners aber heute offenbar genug? Sind sie hinlänglich geschlagen, die Erzkonservativen, die freisinnigen Kaiserlichen und alle jene widerwärtigen Politiker der Zweideutigkeit, welche uns mit ihrem napoleonischen Wortgepränge, ihren dynastischen Intrigen so lange ermüdet haben? Da sind sie nun in die Flucht gejagt, erschüttert, gebrochen, vernichtet. Ihre Fahne ist verschwunden vor den glühenden Pariser Phalangen! . . . Der unvernünftige Rechenmeister, welcher Paris foppen zu können meinte, der Abtrünnige, der mit seinem Verrathe prahlte, indem er ihn mit dem eiteln Vorwande einer sozialen Nothwendigkeit färbte, der ungetreue Bevollmächtigte, welcher hochmüthig seinen Willen an die Stelle des Volkswillens setzte, der ruhmredige Ueberläufer ist in den Staub gesunken. Mit ihm sind alle Taktiker seiner Schule niedergeworfen. Die Entrüstung des Volkes hat zu Gericht gelesen.

Die neue Verfassung Spaniens ist bereits amtlich kundgemacht worden. Die Republikaner haben dem Feste nicht beigewohnt; sie werden fortfahren, in friedlicher Weise für ihre Pläne zu wirken und versprechen, ruhig zu bleiben, wenn die künftigen Minister nur das allgemeine Stimmrecht und die persönliche Freiheit achten.

Rath Braunstein und Familie.

Von E. Frihe.

(2. Fortsetzung.)

Ein kühles Lächeln Herminens verrieth, daß sie eine andere Meinung von dem weiblich weichen Sinn des Herrn Lieutenant Bruno von Fahrenhorst hatte.

„Glaube mir, mein Kind, und vertraue Du meiner Erfahrung,“ fuhr die Rätbin fort, „nur ein Offizier ist im Stande, eine Frau vollständig glücklich zu machen, nur ein Offizier! Er allein hat den nöthigen Gemüthsfond! — Der Offizier allein übt die feinen ritterlichen Artigkeiten gegen das Weib seines Herzens — der Offizier allein ist von der Ehrerbietung gegen seine Herzensdame durchdrungen, die uns zu unserm Wohlfühlen nöthig ist — der Offizier allein versteht es, dem Leben seiner Gattin Bedeutung zu verleihen, ihre Stellung zu sichern und seinem Stande gemäß sie in der Welt zu situiren — der Offizier allein vergißt über den Pflichten seines Berufes nicht die Gattin, sondern präsentiert sie in dem Lüste, das sie beanspruchen kann — der Offizier allein behält die huldigende Artigkeit bei, die der Verlobte seiner Braut beweiset — der Offizier allein hat „Zeit“, sich mit seiner Gattin in den Zirkeln seines Standes zu zeigen! Du wirst es mir erst nach Jahren danken, daß ich für Dein Lebensglück kämpfend aufträte!“

„Liebe Mama, ich danke es Dir schon heute,“ fiel Hermine mit der Stimme der Beschwichtigung ein, konnte aber einen gewissen schelmischen Ausdruck nicht ganz verbergen. „Aber trotz meines Dankes bin ich so undankbar, anderer Meinung zu sein, als Du. Von all' den schönen Lobpreisungen des Offizierstandes hebe ich nur den letzten Passus hervor: „der Offizier hat Zeit für seine Frau und deren Vergnügungen“, und setze statt des Wortes „Zeit“ das Wort „Luft“.“

„Verändert dies die Sache?“

„O ja! Nach meinem Dafürhalten ist „Zeit“ und „Luft“ wesentlich verschieden und charakterisirt den Mann. Glaube mir, Mama, wenn Du

Dich überwinden wolltest, „Zeit“ und „Luft“ für die Interessen und Vergnügungen meines Vaters zu haben, Du würdest bei Gott keine unglückliche Frau genannt werden können.“

„Welche Ansichten, Hermine! — Was wagst Du zu sagen? Wer hat Dich gelehrt, mich zu tadeln? Willst Du mich böse machen?“ eiferte die Rätbin, heftig werdend. „Ich erwarte, daß Du meine Wünsche in Betreff des Lieutenant von Fahrenhorst berücksichtigst, und nun sein Wort weiter über diesen Gegenstand bis zu dem Momente, wo Bruno sein volles Herz gegen Dich ausstüßen wird.“

„Mit ist dieser Befehl ganz genehm, liebe Mama,“ erwiderte mit exemplarischer Gelassenheit, die sie jedenfalls von ihrem Vater gelernt hatte, die junge Dame, „aber ich werde in dem Momente seines feurigen Geständnisses dem Herrn Lieutenant mit derselben Offenherzigkeit erklären, daß ich ihn durchaus nicht zum Gatten wünsche, weil ich ihn niemals lieb gewinnen könne.“

„Unerschändliches Kind!“ schalt die Rätbin. „Aber wir werden sehen, ob Du diesen Vorfall dem hübschen Freier gegenüber ausföhrst!“

„Ganz gewiß!“ behauptete das junge Mädchen.

Die Damen schwiegen jetzt und der lauschende Rath schlich in sein Zimmer zurück. Er hätte unmöglich mit kaltem Gesichte seiner Tochter entgegengetreten können und die tiefe Bewegung seines Innern mochte er doch noch nicht ihrem Blicke preisgeben, da er nicht wußte, ob er sein Gefühl dadurch nicht profanirte. Zu den hervorragenden Zügen seines Charakters gehörte die Sensibilität. Sich gleichgültigen Augen mit seinen Seelenregungen darzustellen, war ihm zuwider, und wenn er auch die Aeußerungen seiner Tochter günstig für sich auszubeuten berechtigt schien, so blieb doch seine Frau als kühle Beobachterin seiner Herzensrevolution neben ihr.

Aufgeregt betrat er sein Zimmer und ging in unverkennbarer Bewegung mehrmals hastig darin hin und her. Für's Erste dachte er nur an seine Tochter und sein Herz machte ihm Vorwürfe über die Vernachlässigung, welche er sich rüchlich ihrer hatte zu Schulden kommen lassen. Es hatte nur des Haubes der Liebe bedurft, um in ihrer Seele das zu wecken, was ihn stolz auf sie machte, also mußte der echte weibliche Partissinn nur leise schlummernd in ihr geruht haben und er hatte, in halber

Der Tag von W. Feistritz.

Marburg, 29. Mai.

Heute feiert die slovenisch-deutsche Fortschrittspartei in W. Feistritz einen Tag, wie die Steiermark noch keinen erlebt.

Es handelt sich vor Allem wohl darum, den wackeren Männern jener Stadt und jener Gegend zu danken für die thätige und den Erfolg sichernde Mitwirkung beim Wahlkampfe. Es handelt sich ferner darum, Gesinnungsgenossen aus verschiedenen Theilen des Landes einander persönlich näher zu bringen, zu befreunden, zu verbrüdern, zu vereinigen als eine muthige, weitverbreitete Schaar, die einsteht und für das höchste Ziel ihres Strebens — für Freiheit und Volksrecht.

In W. Feistritz wird die slovenisch-deutsche Fortschrittspartei erklären, daß sie die Verfassung als den allgemeinen Rechtsboden anerkenne, darauf beharre und für ihre Ueberzeugung wirken werde nur mit jenen Mitteln, welche die Verfassung und die Gesetze bieten.

In W. Feistritz wird die slovenisch-deutsche Fortschrittspartei namentlich die genaue Beachtung und schnelle Durchführung jener verfassungsmäßigen Gesetze fordern, welche die erste Presche geschlossen in das Volkswerk des Pfaffenthums — in das Konkordat. Die Partei wird auch verlangen, daß dieses Volkswerk gestürzt, vernichtet werden soll — eine unerläßliche Bedingung zur Sprengung und Abschüttelung jener Ketten, welche die Kömmlinge um Geist und Gewissen des Volkes geschlungen.

Die slovenisch-deutsche Fortschrittspartei wird heute in W. Feistritz neuerdings geloben, daß sie in alter Treue halte an dem Lande, welches sie seit Jahrhunderten schon unsere Heimat nennen — daß wir unsere Liebe zu diesem Lande beweisen wollen im Ringen für seine Freiheit, für sein Glück. In W. Feistritz wiederholen wir laut und freudig, was wir im Wahlkampfe und beim Siegesfeste gerufen: Auf ewig ungetheilt!

In W. Feistritz wird heute zur Sprache kommen und beschlossen werden, wie die Partei sich gliedern, ausbreiten und festigen müsse, um ihre Kraft für die Erreichung des gemeinsamen Zieles verwerthen zu können. Vereinerne, politisch-volkswirtschaftliche Vereine, Versammlungen der Parteigenossen, Volks- und Landesversammlungen dürften als die Mittel erkannt werden, deren Gebrauch den verfassungsmäßigen Weg sichert, die Bahn werden läßt und weitet, die wir betreten und auf der wir fortarbeiten, rüstigt, unermüdet, bis wir das beste Werk unseres ganzen Daseins vollbracht — die vom Recht gestattete, vom Gesetz geschützte, von politischer und sittlicher Pflicht gebotene Mannesthat, die wir heute vorbereiten in weiblicher Stunde sprossen zweier Stämme, Edhne einer und derselben Heimat, Genossen einer und derselben Partei reichen wir uns die Hände zum Bunde.

Das ist der Tag von W. Feistritz — ein Tag der Ehre und Freude für unsere Partei — ein Tag, an welchen die seligsten Erinnerungen für alle Theilnehmer sich knüpfen — ein Tag, an welchem eine neue Zeitrechnung für das politische und nationale Leben in der Steiermark beginnt, wie sie an den unvergeßlichen Tagen des 27. Februar und 7. März dieses Jahres ihren Anfang genommen für den Wahlkreis.

Bermischte Nachrichten.

(Amerikanischer Geschäftsgeist.) Ein nordamerikanisches Blatt bringt folgende Anzeige: „Alle Sonnabend wurde ein Bürger unserer Stadt Belleville von einem wahren Wuthausbruche befallen, so daß Niemand an diesem Tage sich ihm zu nahen wagte: selbst seine junge lebenswürdige Frau getraute sich dann nicht an ihn heran, was natürlich ihre

Gedankenlosigkeit das Leben verträumend, nie der Mühe sich unterzogen, ihre besseren Gefühle zu erwecken. Eben so klar, wie er fühlte, daß Hermine seiner innigsten Buhung werth war, eben so tief war seine Reue und sein Bedauern über die Vergangenheit, die nicht ungeschehen gemacht werden konnte. Aber es lag eine Zukunft vor ihm!

Schnell trat er zu seinem Schreibtische und ergriff das Meisterwerk seiner Morgenstunden, worin er sich gleichsam selbst begraben hatte. Wie ein Wiedererwacher und in neuer Lebensbätigkeit Aufstehender hielt er das Schreiben an den Minister in seinen Händen. Es kam ihm plötzlich lächerlich vor, daß er sich „zu alt“ für eine Berufsbätigkeit genannt hatte, wie sie ihm von dem Minister dargeboten war. Pflügend durchflog er im Geiste den Kreis der Männer, die für dergleichen Stellungen gewählt zu werden pflegten. War er nicht frischen Geistes? Blühte in ihm nicht Kraft eines intellektuellen Weisens? Lohnte es sich nicht der Mühe, seine Tochter mit sich hinauf auf eine Höhe des Weltlebens zu ziehen, wo sie sonnig bestrahlt, glücklich zu werden vermochte? Daß er früherhin, egoistisch seinen Eingebungen nachgebend, dem Rufe nach der Reue nicht gefolgt war, gereichte ihm weniger zum Vorwurfe, aber wenn er jetzt, nach der Wiederbelebung seines Gemüthes, der Selbstsucht fortgesetzt Folge leisten wollte, so mußte er sich selbst verachten.

Diese Selbstprüfung endete mit einem raschen Entschlusse. Ein Lächeln, das nahe an Humor streifte, flog über seine Miene, seine Hand zuckte und der Brief, das Opus voll diplomatischer Feinheit, das eine kräftige Zurückweisung aller künftigen Beförderungen enthielt, lag in Stücken vor ihm. Dann setzte er sich nieder und schrieb.

Es kostete dem Rath Braunstein weit weniger Zeit und Mühe, was er jetzt zu Papier brachte. Aus dem resignirenden Manne von zweiundfünfzig Jahren war ein Vater mit Jünglingsmuth geworden, der sich bereitwillig in den Strom neuer Thätigkeit zu werfen beschloß, um eine süße Pflicht gegen sein Kind zu erfüllen. Er schrieb in einem Zuge bis er fertig war, dann siegelte er und sendete den Brief fort. In demselben Momente öffnete sich langsam seine Thür und Hermine erschien schüchtern auf der Schwelle. Ihr Blick fragte, ob der Vater Zeit für sie

sehr unglücklich machte. — Heute haben ihre ehelichen Unannehmlichkeiten vollständig aufgehört. Sie hat nämlich bei Adam Loos, Möbelschneider und Messerschmied, zweite Nordstraße, für ihren Mann ein Rasirmesser gekauft. Seit diesem Augenblicke hat der Ez-Wahnsinnige am Sonntageabend — es ist dies gerade sein Rasirtag — nicht den geringsten Wuthanfall mehr. Die Ursache seines Uebels ist beseitigt; er rasirt sich sanft und leicht und ist fortan der angenehmste ruhigste Mann, des Sonntages, gerade wie an den anderen Wochentagen auch.“

(Vithauen.) Der Nothstand in Vithauen ist wahrhaft erschütternd. Zu der Hungersnoth kommen noch zahlreiche Brandschäden. Vor kurzem ist abermals eine Stadt im Gouvernement Wilva, Vatermanj, abgebrannt, wobei acht Menschen den Tod fanden. 2500 Juden sind obdachlos, ohne Kleidung und Nahrung. Gefochtes Gras ist zum Nahrungsmittel geworden. Viele werden nur durch die Unterstützung aus dem Auslande vor dem Hungertode bewahrt.

(Anbau und Benützung der roten kaspiischen Sandweide.) Auf Sandflächen bei Thorn wurden im verfloßenen Jahre mehrfach Versuche mit der Kultur dieser Weide gemacht, welche sich vorzugsweise zur raschen Befestigung von Sandschollen eignet. Diese Versuche, welche auf reinen Sandschollen angestellt wurden, haben sehr befriedigende Ergebnisse geliefert. Der Anbau der kaspiischen Sandweide erfolgte durch Stecklinge, welche von zweijährigen Weidenköpflingen 18 Zoll lang geschnitten und in Reihen von 4 Fuß Entfernung in ein- bis zweifüßigen Verbände eingepflanzt wurden. Die Entwicklung und Bewurzelung solcher im Frühjahr 1868 gepflanzten Stecklinge waren sehr günstig, dieselben haben kräftige Wurzeln von 3 bis 5 Fuß Länge getrieben. Die Abhänge d. h. die von den 18 Zoll langen Stecklingen abgeschnittenen dünnen Theile und Zweige wurden wagrecht in Pflugschneen eingelegt und mit Sand bedeckt; auch diese kleinen Zweige trieben kräftig und lieferten im Sommer 1868 Schößlinge von 1 bis 2 Fuß Länge, so daß die Anlage schon jetzt das Treiben der Sandscholle verhindert und nach einigen Jahren eine angemessene Nutzung verspricht, da die rote kaspiische Sandweide sich sehr gut zu allen möglichen Flechtwaaren eignet.

(Frauenleben.) Der Ausschuss des allgemeinen Frauenvereines in Wien hat an die Frauen und Mädchen der Stadt einen Aufruf erlassen, dem wir folgende Stellen entnehmen: Durchdrungen und geleitet von der Ueberzeugung, daß in unseren Tagen der Fortschritt und der geistigen Aufklärung das weibliche Geschlecht nicht zurückbleiben dürfe, hat es ein Kreis von Frauen und Mädchen unternommen, einen Verein zu gründen, der die Hebung des weiblichen Geschlechtes in geistiger und materieller Hinsicht bezweckt. Alle Klagen über Bevormundung und Zurücksetzung der Frauen werden schwinden, wenn diese sich selbst ohne Unterschied des Standes und Ranges zur gemeinschaftlichen Hilfe aufrufen, und durch die That ihre Begabung und ihr Recht beweisen. Frauen Wiens! In euren Händen liegt nunmehr die Hebung des weiblichen Geschlechtes, und eure Ehre fordert es, sich mit allen Kräften an einem Werke zu betheiligen, welches das Wohl Aller vor Augen hat. Der Weg ist durch den Verein gebahnt, und an euch selbst ist es nun, durch ihn das schöne Ziel zu erreichen.

(Landtagsvorlage) Unter den Entwürfen, die als Regierungsvorlagen an die Landtage gelangen, befindet sich auch der Entwurf eines „Gesetzes über Benützung, Leitung und Abwehr der Gewässer“. Dieser handelt in seinem ersten Abschnitte von der Benützung der Gewässer und bestimmt: „In öffentlichen Gewässern ist der gewöhnliche, ohne besondere Vorrichtungen vorgenommene Gebrauch des Wassers zum Baden, Waschen, Tränken, Schwimmen und Schöpfen, dann die Gewinnung von Pflanzen, Schlamm, Erde, Sand, Steinen und Eis, soweit dadurch weder

habe. Ein Lächeln voll Wohlwollen und Güte beantwortete diese stumme Frage. Verfliegen war der starre Ausdruck gedankenloser Gleichgültigkeit, womit er sonst den Eintritt Hermines begrüßt hatte, verschwunden die zerstreute Hast, mit der er sie abzufertigen sich stets beeilte.

Er streckte ihr die Hand entgegen mit jener überströmenden Freundlichkeit, die mehr als Worte eine Bewillkommung ausdrückt.

Hermine ergriff die Hand und schmiegte sich an seine Brust. Es war ersichtlich, daß sie ohne Absicht das väterliche Knie aufgesucht hatte, allein es lag nicht im Plane des Rathes, das vertrauliche Band sogleich ganz festzuknüpfen.

Mit einigen leichten Fragen wendete er das Gespräch auf Gegenstände, die fern von denen waren, welche ihre Herzenswärme auf einen Höhepunkt zu führen vermochten, und nur, als sie von einander schieden, glaubte er, ihr eine Bürgschaft auf seine verbesserte Gemüthsstimmung geben zu müssen.

Er sah dem Töchterchen fest und ernst in's Auge.

„Wöchte das, was heute zwischen uns erwacht ist, nie wieder einschlafen, mein liebes Kind!“ sagte er mit dem Ausdruck tiefer Bewegung.

„Nie wieder — nie wieder, mein Vater!“ flüsterte sie innig und legte ihre Lippen mit herzlichem Drucke auf seinen Mund.

II.

Bierzehn Tage waren verfloßen. Sie hatten eine wesentliche Veränderung in dem Verhältnisse zwischen Mutter und Tochter entwickelt, die aber nur einem eingeweihten Beobachter bemerklich werden konnte. Es war ein stiller Kampf zwischen ihnen entbrannt, der sich von Seiten der Tochter in konsequenter Ruhe hielt, während sich die Rätbin Braunstein sehr häufig im Eifer, ihre mütterlichen Rechte aufrecht zu erhalten, vergaß und die Maske der Mutterliebe fallen ließ. Danach sollte man annehmen, daß keineswegs eine behagliche Stimmung im Hause herrschte und dennoch begnugte man Gesichtern, in denen der heilige Friede leimenden Glückes ruhte.

ein fremdes Recht verletzt, noch jemanden ein Schaden zugeführt wird, gegen Beobachtung der Polizeivorschriften an den durch dieselben von dieser Benützung oder Gewinnung nicht ausgeschlossenen Plätzen Jedermann gestattet. Jede andere Benützung der öffentlichen Gewässer, sowie die Errichtung oder Aenderung der hiezu erforderlichen Vorrichtungen und Anlagen, welche auf Beschaffenheit des Wassers, auf den Lauf desselben oder auf die Höhe des Wasserstandes Einfluss nehmen oder die Ufer gefährden kann, bedarf der vorläufigen Genehmigung der dazu berufenen Behörden. Diese Genehmigung ist auch bei Privatgewässern erforderlich, wenn durch deren Benützung auf fremde Rechte oder auf die Beschaffenheit, den Lauf oder die Höhe des Wassers in öffentlichen Gewässern eine Einwirkung entsteht.“ Zu den Wasserwerken, deren Errichtung der Genehmigung der kompetenten Behörde bedarf, gehören insbesondere Triebwerke und Stauanlagen. Auch zu jeder Abänderung derselben muß, insofern sie auf den Lauf, das Gefälle oder den Verbrauch des Wassers Einfluss hat, vorher die Genehmigung der zuständigen Behörde eingeholt werden.

Marburger Berichte.

(Räuberischer Ueberfall.) Ein Knecht des hiesigen Gastwirthes Herrn Fritz wurde kürzlich räuberisch überfallen. Im Auftrage seines Dienstgebers hatte er die Mutter desselben nach W.-Feistritz zurück geführt und kam auf dem Heimwege gegen Mitternacht in die Nähe des Schlosses Bindenau. Das Pferd ging langsam; aus der Schottergrube sprangen drei Strolche hervor, welche den Knecht faßten, am Halse würgten und vom Bogen herunter ziehen wollten, ohne Zweifel in der Absicht, denselben auszurauben und mit Ross und Wagen das Weite zu suchen. Der Angegriffene wehrte sich aber standhaft und gelang es ihm, mit Hilfe seines raschen Pferdes sich zu retten: er hat nur den Verlust seines Hutes zu beklagen.

(Vom Kreisgericht.) Der Weingartenbesitzer August M., der im verflohenen Jahre die Tochter des Reuzwirthes zu Rothwein durch einen Revolverschuß zufälliger Weise getödtet, ist vom Kreisgerichte Silli für schuldlos erklärt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Freiheitsstrafe von acht Tagen beantragt.

(Verein „Fortschritt.“) In der letzten Sitzung des politisch-wolkwirthschaftlichen Vereins brachte der Obmann, Herr Friedrich Brandstätter zur Kenntniß, daß gegen die Aenderung der Satzungen, betreffend die Beschlußfähigkeit, von der Statthalterei keine Einsprache gemacht worden — daß also eine Versammlung des Vereines gültig beschließen kann, wenn der fünfte Theil der Mitglieder sich eingefunden. — Der Obmann machte ferner bekannt, daß die Südbahndirection für die Reifahrt nach W.-Feistritz ermäßigte Preise bewilligt habe und daß die Ermäßigung für den 29. 30. und 31. d. M. gelte. Herr Johann Girsmaier hat die Mauth zwischen Pragerhof und W.-Feistritz für jene Fuhrwerke, die von Festgenossen benützt werden, freigegeben. — Der Obmann verlas ein Schreiben des Herrn Joseph Oberranzmeier, Präsidenten der Handelskammer in Graz, der eine lebhaftere Betheiligung des Unterlandes namentlich aber Marburgs an den Wahlen für diese Kammer wünscht. Die Wahlen finden am 10. Juni statt. Der Obmann erklärte, daß er an Dr. Holzinger in Graz geschrieben und denselben ersucht habe, eine Liste der Wählbaren oder mindestens Jener die vom Grazer Wahlaußschuß vorgeschlagen worden, am Sonntag nach W.-Feistritz mitzubringen; dort könne mit Wahlberechtigten aus verschiedenen Theilen des Unterlandes Rücksprache gepflogen werden. Der Verein möge dann Briefe drucken lassen und den Bezirksvertretungen zusenden mit der Bitte, dieselben in den Ge-

meinden zu verbreiten, damit die Verzeichnisse der Gewählten nach Graz geschickt werden können. Herr Stopper betonte die Wichtigkeit dieser Wahlen für das Unterland; in W.-Feistritz soll man die Sache besprechen und einen Ausschuß mit der Vollziehung der Beschlüsse betrauen; einstweilen rathe er, die im Verein anwesenden Mitglieder des Handels- und Gewerbestandes mögen sofort zur nöthigen Vorbesprechung sich vereinigen. Herr Julius Pfirmer beantragte die Erwählung eines Sonderausschusses von 7 Mitgliedern, welche mit den Wahlberechtigten, die in W.-Feistritz erscheinen, das Nähere verabreden sollen. Herr Brandstätter hielt es für zweckmäßiger, wenn einige Mitglieder sich erklären, freiwillig für die Sache wirken zu wollen. Herr Ködlin befürwortete diesen Antrag, als den einzig möglichen und wurde dann von den Herren: Wennig, Julius Pfirmer, Anton Fohl, Brandstätter, Thiel, Karl Glucher, Janschiß und Beeb die verlangte Mitwirkung zugesagt. — Die Frage hinsichtlich der nächsten Gemeindevahlen wurde lange verhandelt. Herr Brandstätter beantragte die Wahl eines Neunerausschusses, um den in der vorletzten Sitzung gefaßten Beschluß des Vereines, betreffend die Aufstellung eines Programms ausführen zu lassen. In diesem Programme war hervorzuheben, was in der Gemeinde bisher versäumt worden, was in den nächsten drei Jahren zu geschehen habe. Auf Grundlage dieses Programms müssen Wählerversammlungen einberufen und die Kandidaten befragt werden und genüge zu dem Zwecke, welchen der Verein Fortschritt in Sachen der Gemeinde verfolgt, wenn die Kandidaten nur einfach die Erklärung abgeben, daß sie diesem Programme sich anschließen; Herr Ködlin wünschte, der Neunerausschuß möge Kandidaten aufstellen, weil dies auch der jetzige Gemeindevorauschuß thun werde, somit es nothwendig sei, mit einer Gegenliste hervorzutreten. Herr Stauder unterstützte diesen Antrag. Herr Beeb beantragte, vorläufig keine Namen zu nennen und eine Liste dann erst zu entwerfen, wenn keine Kandidaten sich gemeldet. Nachdem sich die Herren Brandstätter und Ried gegen Aufstellung von Kandidaten, Herr Ködlin aber noch einmal dafür ausgesprochen, ward ein Bettel aus dem Fragekasten vorgelesen; der Fragesteller verlangte, daß in den Neunerausschuß 6 Mitglieder aus der inneren Stadt, 2 aus der Grazer Vorstadt, je 1 aus der Kärntner Vorstadt und aus St. Magdalena gewählt werden mögen. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben und die Wahl vorgenommen; den Neunerausschuß bilden die Herren: Professor Ried, Janschiß, Karl Glucher, Herr Franz Westhaller (innere Stadt), Julius Pfirmer, Ködlin (Grazer-Vorstadt), Stauder (Kärntner-Vorstadt), Brandstätter (St. Magdalena).

(Schulhofs Brunnen.) Heute Vormittag 11 Uhr wird auf dem Hauptplatze in W.-Feistritz die Schlagung eines Schulhofischen Röhrenbrunnens durch Herrn Stepišnegg aus Silli, den Agenten des Erfinders vorgenommen. Bei der hohen Wichtigkeit der Sache namentlich für Landwirthschaft ist eine zahlreiche Theilnahme um so gewisser zu erwarten, als die Zusammenkunft der Fortschrittsfreunde eine sehr günstige Gelegenheit bietet.

Letzte Post.

Im Vittaiier Bezirke ist die Ruhe wieder hergestellt. Das Militär zieht sich zurück. Einundzwanzig Hauptschuldige sind verhaftet.

Szegedin hat die städtischen Volksschulen für konfessionslos erklärt.

In Sevilla und Malaga haben stürmische Kundgebungen wider die provisorische Regierung stattgefunden.

Mit unverwundlicher Sanftmuth betrachtete Rath Braunstein die Revolutionsstürme seines Hauses, ohne sich im Geringsten daran zu betheiligen. Er genoß den Vortheil, der für ihn daraus entstand, und ließ seelenruhig den Charakter Herminens durch den Wellenschlag der Zeit sich historisch entwickeln.

Den Hauptgrund der kriegerischen Evolutionen bildete natürlich der Herr Lieutenant Bruno von Fahrenhorst, welcher — als erklärter Günstling der Rätthin, von der Blauberger hauts volés für den Verlobten Herminens gehalten — jetzt der Gegenstand täglicher Debatten sehr unerquicklichen Inhaltes wurde.

Er selbst hielt sich klüglich fern von den Flammen des Streites, der sich scheinbar entzogen hatte, nachdem ihn das erste Zusammentreffen mit seiner angebeteten Hermine über ihre Gefühle gegen ihn hinreichend belehrt hatte. Aber er unterließ es nicht, hinter den Koullinen als jammernder Liebhaber zu agiren und das Herz seiner quästornten Schwiegermama in Bewegung zu erhalten.

Hermine benahm sich ausgezeichnet. Sie betrachtete diese Sache als abgemacht und ihre Anlage zur sarkastischen Kaltblütigkeit gab ihr Waffen in die Hand, denen die sprudelnde Lebhaftigkeit der Mutter nicht gewachsen war.

Aber es war nicht zu leugnen, daß das stille Bündniß mit ihrem Vater dennoch bisweilen sehr nöthig wurde, um die muthige Geduld des armen siebzehnjährigen Kindes aufrecht zu halten. Wenn sie, geänstigt und gequält von den Bitten, Drohungen und Befehlen ihrer Mutter, betäubt gemacht durch die Vorstellungen von Glück in einer Ehe nach deren idealen Ansichten, ihr Auge endlich hülfesuchend auf den Vater richtete, so war sie jetzt sicher, nicht den gedankenlosen, durch Studien zerstreuten Mann, sondern einen stillen Theilnehmer und Beobachter neben sich zu finden.

Der Rath Braunstein hatte sich gründlich gebessert. Mit der Zeitung in der Hand, in welcher er aber nicht las, posirte er sich im Nebenzimmer, wenn die Rätthin ihre Ueberrückungskünste spielen ließ, und erschien immer so prompt in den Augenblicken, wo Herminens Noth am höchsten war, daß diese bald den treuen Verbündeten in ihm erkannte. Mit seinem

Erscheinen dämpfte sich die Gluth der Begeisterung für den Lieutenant von Fahrenhorst und die Rätthin ließ den Faden des Gespräches fallen.

Obwohl Hermine sich ihm dadurch zu herzlichem Danke verpflichtet fühlte, so empfand sie doch in der Länge der Zeit einen kleinen Groll über die phlegmatische Ruhe, womit er sich immer wieder dem Heißhüter solcher Kampfszenen überantwortete. Es hätte ihm doch nur ein festes Manneswort gekostet, um sie von dieser Pein zu befreien — daß er mit seinem Benehmen die Absicht verbinden könnte, sie erst gänzlich von der Einwirkung mütterlicher Prinzipien frei zu machen, um sie dann mit unauslöschlichen Banden an sich zu ketten, davon ahnte ihre sorglose Kindesseele nichts.

Die Szenen des Kampfes vermehrten sich aber noch und noch. Es schien gewaltiam eine Entscheidung zu Gunsten des Lieutenants herbeigeführt werden zu sollen und die sonderbaren Irrthümern hingeebene Mutter nahm selbst zu Thränen ihre Zuflucht.

Hermine wurde stiller. Sie schwankte vielleicht nicht, aber sie ermattete im Widerstande. Indem sie erwog, daß der „Jemand“, dem sie ganz willenlos die ersten leidenschaftlichen Regungen ihres jungen Herzens geweiht hatte, unerreichbar für sie war, hob sie die guten Eigenschaften des Mannes, der sich edelsinnig einer direkten Bestimmung ihres Herzens enthielt, hervor und prüfte resignirt, ob es wohl nicht am gerothensten sein könne, eine Steigerung ihrer Herzenswärme, die von ihrer erfahrenen Mama in Aussicht gestellt worden war, zu versuchen. „Nur zu versuchen,“ dachte sie in der Sicherheit der Jugend, die sich Titanenkräfte in Herzenskämpfen zutraut und oft dem ersten Angriffe der Eitelkeit erliegt.

Der Einfluß des bürgerlichen und sozialen Lebens in einer Stadt, wie Blauberger, ist weit ergreifender, als man anzunehmen gewohnt ist. Die allgemeine Beachtung der jungen Männerwelt ist nicht zu entbehren — das Flüstern guter Freundinnen und ihr unberufenes Lächeln ist nicht zu entzogen — die Sehnsucht nach dem weltlichen Throne befriedigter Eitelkeit ist nicht zu überwinden! Hermine vermochte sich nicht mit eigener Willensstärke über den Einwirkungen des Geselligkeitsstromes zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Wettau, 28. Mai. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 3.70, Korn fl. 2.80, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 0.—, Kukuruz fl. 2.50, Heiden fl. 2.70, Erdäpfel fl. 0.— pr. Mehen, Hirsebrein 10 kr. pr. Maß. Rindfleisch ohne Zuwage 25, Kalbfleisch 22, Schweinefleisch jung 26 kr. pr. Pf. Holz 30" hart fl. 9.—, detto weich fl. 6.— pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.60, detto weich fl. 0.40 pr. Mehen. Heu fl. 1.—, Stroh Lager. fl. 0.90, Streu. fl. 0.60 pr. Centner.

Verstorbene in Marburg.

Am 28. Mai: Heinrich Berblatfch, Hausbesizersohn, 2 1/2 J. alt, an Scharlach. — Wilhelm Kasperitsch, Spenglermeisterohn, 2 Mon. alt, an Durchfall. — Maria Kratochwill, Konditeurstochter, 11 J. alt, an Gebärmertzündung.

Ich beehre mich einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich im Hause des Herrn Franz Pichler ein Specerei- und Landesprodukten-Geschäft errichtet habe, und offerire: feinsten Zucker zu 38 kr., feinen zu 36 kr. pr. Pf., Caffee à Pf. 48, 54, 58, 72, 80, 86 kr., Reis à Pf. 14, 15, 16, 17 kr., Dampfmehl à Pf. 13, 12, 10, 8, 7 kr., Dampfgries à Pf. 14 kr., Kochsalz à Ctr. fl. 6.90, weiss Meersalz fl. 6.30, und alle andern in dieses Fach einschlagenden Artikel zu billigsten Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet (360)

C. Murmayr.

Gefrorenes

(348)

für heute in der Conditorei des A. Reichmeyer:

- Vanille Mandeln Erdbeer-Obers
Citronen Tutti frutti Granit
Schmankerl Erdbeer Punsch à la Vanille
Marillon Ananas Punsch à la Glace
und der hier seit Jahren beliebte Eiskaffee.

Sodawasser

täglich frisch

(336)

bei

Rupnik & Melun

Herrenengasse Nr. 118.

Kundmachung.

(359)

Am Dienstag den 1. Juni 1869, Vormittag von 8 Uhr angefangen, werden die Heu- und Grummetfchungen mehrerer zur Weber'schen Realität in Lendorf gehörigen Wiesenparzellen gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben werden. Die Lizitation beginnt beim Gemeindevorsteher Lorberg in Lendorf.

Marburg am 28. Mai 1869.

Dr. Fr. Nadey.

Das Haus Nr. 93

in der Grazervorstadt, Mellingerstraße, gegenüber der Eichorienfabrik, ist nebst Bauplatz aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer selbst. (357)

Carl Ludwig,

Bürstenmacher, Postgasse,

empfehlte nebst seinen Vorstwaren auch ein gut sortirtes Lager aller Gattungen Pinsel für Maler, Vergolder, Lackirer und Anstreicher zu den billigsten Preisen, so wie auch ausgezeichnete Lack-Glanzwichse von S. Naphy in Graz stets in frischer Qualität auf dem Lager ist.

Für das seit acht Jahren geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bittet er um das fernere Wohlwollen seiner geehrten Kunden unter Zusage der reellsten Bedienung. (343)

Marburg, 22. Mai 1868.

Zu verkaufen: das Haus Nr. 10

in der Magdalenenvorstadt, Kärntnerbahn-Strasse, Hoch-Parterre mit 10 Zimmern, 1 Kabinet, 4 Sparherdflüchen, Wein- und Gemüsekeller, großem Hofraum mit Holzlegen und Schweinestallung, sämtlich feuersicher gebaut, mit Ziegel gedeckt, freistehend; anschließend der Gemüsegarten, 3/4 Joch mit edelsten Obst- und Rebenarten bepflanzt, wo sich ein Glashaus und Drangerie befindet. (355)

Die Realität, nächst dem Kärntner-Bahnhof und den Kasernen gelegen, ist zu jeder Geschäftsunternehmung und der große Garten zu Bauplätzen besonders geeignet. — Die Zahlungsbedingungen sehr günstig. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer mündlich oder brieflich.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

(133)

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr.

in Marburg bei Joh. Merio (Postgasse).

Schöne, neue Wohnungen

mit freundlicher Aussicht, zu 3, 4 und 7 Zimmern mit Sparherdflüchen und Holzlegen, ferners ein Verkaufsgewölbe zu vergeben in der Grazervorstadt, Tegethoffstraße Haus-Nr. 109. (356)

Photographie Parisienne.

340

Ich beehre mich dem verehrten Publikum von Marburg die ergebene Anzeige zu machen, daß vom 15. Mai bis 15. September d. J. die photographischen Aufnahmen in meinem Filial-Geschäfte in Herrn Stihl's Gartenfalon nur jeden Sonntag und Montag bei jeder Bitterung stattfinden werden. S. Volkmann.

Dampfmehl.

Die Erste Bajer Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft in Bajer beehrt sich hiemit zur gefälligen Kenntnißnahme der geehrten P. T. Konsumenten zu bringen, daß sie die Vertretung ihres Establishments für ganz Steiermark sowohl, als auch das Kommissionslager ihrer aus dem vorzüglichsten Weizen I. Qual. in bester Sortirung erzeugten Dampfmehle dem Herrn Ed. Krenner in Marburg, Hauptplatz, übertragen hat, welcher stets mit Vergnügen bereit ist, mit Preisblatt und Proben zu dienen. 338

Promessen auf 1864'r Loose

zur Ziehung am 1. Juni

verkauft 327)

Joh. Schwann, Herrenengasse Nr. 120.

Minuendo-Lizitation.

(354)

Zufolge Beschluß der Gemeinde Ober-St. Kunegund und Rossbach wird der Neubau einer steinernen, gewölbten Brücke an der Maiergraben-Strasse im Minuendo-Lizitationswege hintangegeben und findet die Lizitation Dienstag, am 1. Juni l. J. Vormittags 10 Uhr im Gasthause des Herr Gosniq vulgo Koren in Posruck statt.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß Plan, Kostenüberschlag und Lizitationsbedingungen bei der gefertigten Gemeindevorsteherung eingesehen werden können. Gemeindevorsteher Rossbach am 25. Mai 1869.

Beachtenswerthe Anzeige.

Bei der nun beendigten Ziehung der Braunschweiger Verloosung fielen auf folgende Nummern die beigezeichneten Hauptpreise:

Table with 4 columns: Nr., Zehr., Nr., Zehr. containing lottery results.

Ferner kamen zur Verloosung: 4 Gewinne à Zehr. 2000, 10 à Zehr. 1500, 100 à Zehr. 1000, 140 à Zehr. 400, 180 à Zehr. 200, 255 à Zehr. 100 und 11700 à Zehr. 47.

Es ist erfreulich konstatiren zu können, daß von den größeren Gewinnen wiederum mehrere durch Vermittlung des Hauses Bottenwieser & Co. in Oesterreich ausbezahlt wurden und waren es diesmal die Städte Wien, Pest und Salzburg, die besonders vom Glücke begünstigt wurden. (350)

Die nächste Ziehung beginnt schon am 10. Juni d. J. und verweisen wir die Interessenten auf die im heutigen Blatte erscheinende Annonce der obgenannten Firma.

1/4 Million Mark

oder 175,000 Silbergulden

als Hauptgewinn, überhaupt aber 22,400 Gewinne von Silbergulden 175,000 — 105,000 — 70,000 — 35,000 — 21,000 — 14,000 — 10,500 etc. etc. bietet die vom Staate Braunschweig errichtete und garantierte große Staatsgewinn-Verloosung.

Die Betheiligung kann um so mehr empfohlen werden, als gerade bei diesem Unternehmen über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn erscheinen müssen und beträgt die Einlage zu der schon am 10. Juni d. J. beginnenden Ziehung für Ganze Original-Loose nur fl. 7 — halbe fl. 3 1/2 — und viertel fl. 1 1/4.

Die unterzeichnete mit dem Verkauf betraute Großhandlungs-Firma wird geneigte Aufträge gegen Einsendung des Betrages in Banknoten sofort ausführen und Verloosungs-Pläne gratis beifügen, ebenso amtliche Ziehungslisten nach jedesmaliger Ziehung den Loose-Inhabern prompt übermitteln. Wir versenden die Gewinne nach jedem Orte oder können solche auf Wunsch der Teilnehmer durch unsere Verbindungen in allen Städten Oesterreichs auszahlen lassen; man genießt somit durch den direkten Bezug alle Vortheile.

Da die Ziehung in einigen Tagen beginnt und die noch vorräthigen Loose, bei den massenhaft eingehenden Aufträgen, rasch vergriffen sein dürften, so beliebe man sich baldigst und direkt zu wenden an

Bottenwieser & Co.,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

3. 5184.

Edikt.

(353)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiermit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Mathias Erthman die mit Bescheid vom 17. Jänner d. J. 3. 665 bewilligte, jedoch sistirte Feilbietung der der Frau Anna Waidacher gehörigen Realitäten Urb. Nr. 567 und 568 ad Burg Marburg unter den früheren Bedingungen re-assumirt, zu deren Vornahme drei Feilbietungs-Tags-samungen, am 19. Juni, 20. Juli und 23. August 1869, jedesmal von 11—12 Uhr Vormittags, die erste und zweite im diesgerichtl. Amtsfokale, die dritte am Orte der Realität in Wolfethal mit dem früheren Anhang angeordnet. Im Uebrigen beruft man sich auf das Edikt vom 17. Jänner 1869 3. 665. K. k. Bezirksgericht Marburg am 22. April 1869.